

Hotel zwei Militär-Concerte statt. Im Hinblick auf den angenehmen Aufenthalt im Händel'schen Etablissement dürften sich dieselben eines zahlreichen Besuches erfreuen.

Dresden. Zur Frage des Pilsener Bieres nahm der „Dresdner Gastwirthverein“ in seiner in den „Drei Raben“ abgehaltenen Versammlung Stellung. Einige interessante Einzelheiten sind zu diesem Punkte der Tagesordnung zu erwähnen. Durch den Herrn Vorsitzenden kamen die Antworten der bedeutendsten böhmischen Brauereien, die zu einer Aeußerung über die beabsichtigten Preise ihrer Produkte aufgefordert waren, zur Verlesung. Die Brauereien setzen sich alle mehr oder weniger „auf's hohe Pferd“ und meinen für „ihre köstlichsten Producte der Welt“ keinerlei ausländische Concurrenz fürchten zu müssen. Bezüglich der Preisermäßigung erklären Alle, an der äußersten Grenze ihrer Zugeständnisse angelangt und nicht in der Lage zu sein, mit ihren Mitteln zu der beabsichtigten Zollerhöhung beizutragen. In einer Zuschrift wird z. B. darauf hingewiesen, daß bei einer Steigerung der Fleischpreise die Konsumenten die Erhöhung zu tragen haben. Es wird seinem Fleischer einfallen, dem Landwirth oder Viehhändler gegenüber den Einkaufspreis herabzubringen, um nur seinen Kunden die alten Preise gewähren zu können. Wenn Berliner Käufer das böhmische Bier ansehnlicher billiger beziehen, so ist der Vortheil nur ein scheinbarer, denn die Preisdifferenz wird von dortigen Vertretern getragen, die bisher einen höheren Preis forderten, als die Dresdner Vertreter. Die Dresdner Gastwirth sind nicht gewillt, sich den Forderungen der ausländischen Brauereien zu fügen, sondern entschlossen, in inländischen Producten einen gleichwerthigen Ersatz zu schaffen.

Chemnitz, 8. August. In der Furthner Baumwollenspinnerei und Wäperei wurde heute Vormittag durch ein Kommando Pioniere aus Riesa ein 36 Meter hoher Schornstein niedergelegt. Das interessante Experiment verlief glatt und ohne jeden Unfall. Nachdem in den Schornstein die Sprengpatronen eingelegt waren, wurden dieselben durch elektrische Zündung zur Explosion gebracht. Es erfolgte ein kurzer dumpfer Knall, die Erde hob sich ca. einen Meter hoch in die Luft, sank dann in sich zusammen und legte sich, wie berechnet, zur rechten Seite. Die Erde hatte inmitten von Gebäuden auf einen Hof gestanden und es war nur ein verhältnißmäßig kleiner Platz vorhanden, auf den sie, wie vorgelesen, beim Zusammenbruch sich legen konnte.

Zwickau, 8. August. Ferienstrafmann 11. Heute wurde der 22 Jahre alte, bisher noch unbestrafte Schlosser Hermann Friedemann u. aus Sofa wegen gefährlicher Körperverletzung zur Verantwortung gezogen. Aus der Beweisaufnahme war folgendes zu entnehmen. Am Nachmittage des 12. October vorigen Jahres war der Angeklagte im Fabrikhofe der Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei Druidentau in Aue damit beschäftigt, glühend gemachte Maschinentheile in einem in den Erdboden eingelassenen Deckelstein abzuföhlen. Er stand dabei in gebückter Stellung. Aus Uebermuth schlug ihn der verüberrausende Formelchirurg Bretschneider mit der Hand auf das Gesicht und lief fort. Der Angeklagte richtete sich auf, warf im Aerger über den erhaltenen Schlag eine 40 cm lange Schmiebe, die er in der Hand hatte, nach Bretschneider und traf ihn mit der Zange an das linke Knie. Die Folge davon war, daß Bretschneider eine erhebliche Brandwunde erlitt und er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Fall wurde heute mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 60 M. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß geurtheilt.

Plauen. Spanische Schwindler suchen wieder unsere Gegend mit ihren bekannten Briefen heim, in der Hoffnung, Leichtgläubige zu finden, bei denen sich durch Verheißungen Geld locker machen läßt. An den Bestzer eines hiesigen Cafés ist in diesen Tagen eine solche Zeitschrift gelangt. Der ungenannte Briefschreiber bittet häufig nur um eine Depesche an eine angegebene Adresse, worauf dann alles Liebrige folgen soll. Es ist schon so oft vor diesen spanischen Schwindlern gewarnt worden, daß man glauben sollte, sie könnten in Deutschland keine Geschäfte mehr machen, aber die fortwährenden Wiederholungen ihrer Versuche lassen doch vermuthen, daß sie hier und da Erfolge erzielen.

Plauen, 7. August. In das Untersuchungsgefängniß des hiesigen Landgerichts ist der Fleischhauermeister Albin Wunderlich aus Aborf eingeliefert worden, und zwar unter dem Verdachte des Viehhändlungs.

Das Ministerium des Innern erläßt folgende, die Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechts aus Oesterreich-Ungarn nach Sachsen betreffende Verordnung: In der Verordnung vom 18. Juni d. J. war bestimmt worden, daß die Bewohner von nicht mehr als 5 Kilometer von der Grenze entfernt liegenden Ortschaften mit ihren eigenen an den Pflug oder an ein Fuhrwerk gespannten Thieren zum Zwecke landwirthschaftlicher Arbeiten oder in Ausübung ihres Gewerbes die Grenze unter Beobachtung der bestehenden Zollvorschriften zu jeder Stunde zu überschreiten berechtigt seien, ohne an die sonst in jener Verordnung für die Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechts gegebenen Vorschriften gebunden zu sein. Nachdem nun aus verschiedenen sächsischen Orten Klagen darüber laut geworden sind, daß bei dem regen wirthschaftlichen Verkehr zwischen dem Königreich Sachsen und Böhmen eine Zone von 5 Kilometern zu eng sei und für die sächsische Bevölkerung fühlbare wirthschaftliche Schädigungen herbeiführe, hat das Ministerium des Innern nach gutachtlichem Gehör der Kommission für das Veterinärwesen beschloffen, die in der Verordnung vom 18. Juni d. J. den Grenzbeschränkungen eingeräumte Berechtigung auf alle Orte auszubehnen, welche in einer Entfernung bis zu 25 Kilometern von der sächsisch-böhmischen Grenze gelegen sind.

2. Ziehung 2. Klasse 138. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 7. August 1900.

5000 Mark auf Nr. 31685.	3000 Mark auf Nr. 2416	39619	62889	76311.						
1000 Mark auf Nr. 28997	29887	38785	39084	40723	44475	45038				
68529	92059	93054	93488.							
500 Mark auf Nr. 2128	2218	5167	6648	9451	12676	13973	16685			
16782	27474	37247	37380	49585	73470	76715	79661	84479	92800.	
300 Mark auf Nr. 363	3538	5528	7129	8263	14753	16077	16523			
19374	22930	25533	26094	32968	38983	40661	42137	49124	49842	51790
52018	55607	56656	63678	64161	64500	65433	65615	66588	67175	68714
69414	70810	70965	72201	76213	78272	79692	81623	83387	84814	85109
87600	89104	90571	97923	98154	98645.					

Amtliche Mittheilungen aus der 5. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 26. Juli 1900, Abends 8 Uhr im Rathhaussaal.

Vorsitzender: Herr Stadtverordneter - Vorsteher Dietrich. Anwesend: 16 Stadtverordnete, entfaltig 4, unentfaltig 1.

Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dresse. Es wird sofort zur Tagesordnung übergegangen.

1) Das Collegium beschließt die Anbringung von Doppelfenstern am Industriegelgebäude und vernimmt die Kosten von 596 Mark. Die Ausführung der Arbeit soll dem Glasereimeister Siegel hier übertragen werden.

2) Sodann gelangt das Gesuch des Königl. Sächs. Militärvereins um eine Beihilfe zu den Kosten seines 50jährigen Jubiläums zum Vortrag.

Auf Antrag der Herren Freisige und Reichner vernimmt man einen Beitrag von 200 Mark zu den Jubiläumskosten.

3) Regulativ über Entrichtung der Straßen- und Schienenbahnbeiträge in der Schulstraße betreffend.

Das Collegium beschließt, das Regulativ nur für den hinteren Theil der Schulstraße von der Kreuzung der Oststraße ab zu errichten, für den vorderen Theil der Schulstraße aber ebenfalls noch eine die Bebauung regelnde Vorschrift zu schaffen. Im Uebrigen werden gegen das Regulativ Bedenken nicht erhoben. Herr Vorsitzender wird mit Vollziehung desselben beauftragt.

4) Das Regulativ über a) die Schlachtviehvericherung und Fleischbeschau in der Stadt Eibenstock und b) der Entwurf zu einem Erlaß über den Milchhandel werden genehmigt.

5) Herstellung des Rathhauslaales betreffend.

Es gelangen die Beschlüsse des Rathes und Bauausschusses in dieser Angelegenheit zum Vortrag. Das Collegium giebt die Sache an den Stadtrath mit dem Vorschlage zurück, den Saal zwar herstellen zu lassen, die Herstellungarbeiten aber auf das Allernothwendigste beschränken zu wollen.

6) Dem Handelsmann Klaus soll für das Verlassen der alten Grundmauern eine Entschädigung gewährt werden.

7) Bon den Dankschreiben a) des Erzgebirgs-Bereichs, b) des Lehr-Collegiums und c) des Lehrers Hindelstein nimmt das Collegium Kenntniß.

8) Eine Offerte, den Verkauf von Grundstücken in der Nähe der städtischen Wasserwerkstätten betr., wird dem Wasserbaukommissar zur Begutachtung überwiesen.

9) Herr Ziegler regt an, den Stadtrath zu ersuchen, daß er bei der fiskalischen Straßenverwaltung auf Beseitigung des Düngerhaufens in der Nähe der Claus'schen Mühle hinzuwirken möchte.

10) Das Stadtverordneten-Collegium spricht auf Anregung des Herrn Dirichberg dem abgegangenen Herrn Registrator Gräbner seine Anerkennung für seine Thätigkeit als Protokollant der Stadtverordneten aus.

Vor hundert Jahren.

11. August. Das edle Staffspiel. Dieses weitverbreitete, fesselnde, vielfach allerdings übermäßig gespielte Spiel soll nach den gewöhnlichen Angaben im Jahre 1817 erfunden sein. Das scheint unrichtig; denn in einem 1829 erschienenen, Altenburgischen und Gedränge behandelnden Buche heißt es, daß seit 30 Jahren im Altenburgischen ein besonderes Spiel, das Staffspiel, fast allgemein beliebt sei, das auch im Kreise ausgeübt sei. Darnach muß die Erfindung des Staff in oder um das Jahr 1800 fallen, was sehr wohl möglich ist; denn damals verbreiteten sich selbst wichtige Erfindungen nur sehr langsam, um wieviel mehr erst ein neues Kartenspiel. Auch die Angabe, daß in den zwanziger Jahren der Altenburgische Landmann Meister im Staffspiel gewesen sei, läßt auf ein längeres Alter des Spiels schließen. Wie es scheint, wird der Staff auch im neuen Jahrhundert so ausgeübt „geflopp“ worden, wie im 19. Jahrhundert.

12. August. Ein sonderbares Auskunftsmitel erwähnte man vor hundert Jahren in Oesterreich, um zwischen dem cursirenden barem Gelde und den in Umlauf gesetzten Bank-Noten ein völliges Gleichgewicht herzustellen. Seitens des K. K. Hofes wurde der Entschluß gefaßt, neue, sowohl einfache als doppelte Dukaten prägen zu lassen, die dem inneren Werthe nach 3 fl. 30 Kreuzer und 7 fl. haben sollten, aber für 5 fl. und 10 fl. cursiren sollten; sie sollen jedoch lediglich zum Umlauf in den K. K. Erbkäuzen bestimmt sein und damit sie nicht so leicht beschmitten werden könnten, so soll die Vorrichtung getroffen werden, dieselben mit einem silbernen Rande zu versehen. Später ist dieser angelegte Entschluß widerrufen worden und es ist aus den alten Nachrichten nicht ersichtlich, ob aus der Sache wirklich etwas geworden oder nicht.

13. August. Eine kostbare Beleuchtungsgegeschichte, die den beschränkten Horizont gewisser Kreise damaliger Zeit trefflich charakterisirt, erzählt De-Stouche in seinem sehr interessanten und voll Sachkenntniß geschriebenen Buche über die Städte jener Zeit. Die Geschichte spielt im Jahre 1800. In einer deutschen Provinzialstadt von 5000 Einwohnern, 700 Häusern (damals durchaus keine kleine Stadt nach unseren Begriffen) wird 1786 der Versuch einer Stadtbeleuchtung gemacht; ein Geschäftsmann bringt freiwillige Beiträge auf, insofern er sich die Sache und das Geld weit zurückgegeben. Ein zweiter Versuch 1792 mißlingt ebenfalls. Endlich nimmt 1799 ein Geschäftsmann die Sache ernstlich in die Hand. Er wird ein Plan entworfen und bestimmt, daß die Kosten der Anlage durch eine Biersteuer, den Bierpennig, ausgebracht werden sollen. Sehr schön; die „bräuenden Bürger“ nehmen den Bierpennig vom Publikum vorweg und nun könnte die Beleuchtung endlich beginnen. Mit dem Hin- und Herschreiben des Magistrats ist aber einige Zeit vergangen und nun weigern sich die „bräuenden Bürger“ den verminderten Bierpennig wieder herauszugeben. Magistrat aber ist machtlos (!) sie zu zwingen und so unterbleibt denn die Beleuchtung wieder. Jetzt erscheint (1800) in Folge der „unthätigen Feinmüthe“ der Landesfürst mit seinem Hofe in der Stadt. Das Landescollegium und der Fürst sind Lichtfreunde; im Au ist die Beleuchtungsanlage (armlose Leuchtarten) gemacht; der Bierpennig jurädicirter und die Stadt „schwimmt in Licht.“ Zwei Jahre dauert die Herrlichkeit, dann ist der Fonds (!) erschöpft. Um die Mittel zu beschaffen, soll eine Steuer (sehr, sehr mäßig) der Bürgerchaft auferlegt werden. Alle Mühe des Magistrats und des Landescollegiums, diese Steuer durchzusetzen, ist vergeblich und — die Laternen bleiben unbeschleunigt hängen, die Stadt tappt wieder in der Finsterniß. — Und das ist nicht etwa ein Ausnahmefall; so ging es mit Allen, weil damals das feste, was wir heute besitzen: Der Gemeinfinn, der gesunde Local-Patriotismus.

Nutzen des Radfahrens für das männliche und weibliche Geschlecht.

Von Dr. med. Ebinger. (Nachdruck verboten.)

Jeder, mit Ausdauer und Vorsicht betriebene Sport hat seine großen Vorzüge, denn jeder bringt eine Anzahl von Muskelgruppen in Bewegung und Thätigkeit und steigert dadurch den Blutumlauf und den Stoffwechsel. Wer aber seine Muskeln stärkt, der stärkt auch seine Nerven. Sport und Nervenschwäche sind zwei Feinde, die nicht nebeneinander bestehen können.

Der verbreitetste und beliebteste Sport ist heute ohne Frage das Radeln. In kaum einem Jahrzehnt hat dieser Sport alle andern Sportvergnügen geschlagen. In alle Schichten der Bevölkerung ist die Ausübung des Radfahrens eingedrungen und wird sich auch in allen behaupten, weil sein Nutzen für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Gesunde und Schwache ein sehr großer ist.

Nur darf man nicht glauben, daß jeder Mensch radeln darf. Alle Personen, welche Herz- oder Lungenerkrankungen sind, müssen vorher einen Arzt um Rath fragen, ob und wie lange sie radeln dürfen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß Herz- oder Lungenerkrankte überhaupt nicht radeln sollen, aber sie müssen es mit der nöthigen Vorsicht thun, und diese Vorsicht muß der Arzt vorschreiben und überwachen. Aber auch normal gesunde Radler sollten den Sport niemals bis zur Uebermüdung, bis zur Kurzatmigkeit oder gar bis zum Herzlopfen fortsetzen. Auch hier gilt das alte Wort: Nichts übertreiben.

Das Radfahren darf nur in bequemer, nicht beengender Kleidung geschehen. Das gilt namentlich von den Damen. Nichts wäre ungesunder, als vom Korsett eingeschnürt radeln zu wollen. Ferner soll man niemals mit überladenen Wagen radeln, auch muß das Rad für den Fahrer zweckmäßig eingerichtet sein, damit ein grades Sitzen möglich ist. Wenn der Radfahrer in jeder Beziehung vorsichtig und zweckmäßig ausgeübt wird, dann gilt von ihm das Wort des berühmten englischen Arztes Dr. Gladstone: „Die ganze Pharmakopöe enthält kein Stärkungsmittel, das an angenehmer und sicherer Wirkung einem guten Zweirad gleich kommt. Das Zweirad ist der Triumph des menschlichen Gedankens über die träge Materie.“

Der Radfahrer eignet sich in ganz hervorragender Weise zur Stärkung für Personen, die gesund geboren sind, aber es verläßt haben, ihren Körper auszubilden, abzulärten und zu kräftigen. Die Ansicht, daß man am besten in der Rente mit dem Sport beginnen müsse, ist eine ganz verkehrte, denn gerade Kinder und Greise müssen recht vorsichtig dem Radfahren huldigen. Bei kleinen oder schwächlichen Kindern reichen die Körperkräfte

zur Ausübung dieses Sports noch nicht hin. Bei alten Personen bringt die in der Regel vorliegende Verkalkung der Blutgefäße, eine natürliche Erscheinung des Alters, leicht große Gefahr. Ein Schlaganfall oder sonst ein Unfall kann sogar deren Leben bedrohen.

Der Radfahrersport ist entschieden ein Segen für unsere Generation, für die männliche wie die weibliche, denn unsere ganze Lebensweise ist eine verweichlichende und naturwidrige, wodurch unser Körper im erhöhten Grade allen Einflüssen der Erkrankung und Schwächung ausgesetzt ist. Das haben unsere Aerzte auch eingesehen, und sie empfehlen einen methodisch ausgeübten Radfahrersport nach Kräften. Methodisch! dieser Grundsatz muß unbedingt bei jedem Sport streng befolgt werden. So wohlthätig der methodisch und naturgemäß ausgeübte Sport ist, so nachtheilig ist der übertriebene, plan- und maßlose. Und leider wird der Letztere so oft geübt, daß man schon von Radfahrerskrankheiten spricht, daß man in Amerika schon Spezialärzte für solche Krankheiten hat, daß man in England und Amerika diesen Krankheiten große Aufmerksamkeit widmet, besonders von Seiten der Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Der Radfahrersport hat sich besonders als Heilmittel bei fettfüchtigen bewährt, weil seine Ausübung das Wasser im Blute und im Körper vermindert. Fettfüchtige Personen haben nämlich weniger gutes Blut als die normalen oder mageren Menschen. Wasserhaltiges Blut aber besitzt weniger Widerstandsfähigkeit gegen Anstrengungen und Krankheiten. Wer bei den leichtesten Arbeiten in Schweiß geräth, dessen Blut hat zu viel Wasser. Dilem Uebel hilft der methodische Radfahrersport leicht und gründlich ab, selbstverständlich muß der Betreffende die gute Wirkung des Radelns nicht wieder durch eine unvernünftige Lebensweise aufheben.

Auch gegen die hartnäckige und böse Gicht hat sich das Radeln in vielen Fällen als Heilmittel bewährt.

Auch bei beginnender Augenkrankheit hat mancher Arzt eine vorsichtige Ausübung des Radfahrens mit Erfolg verordnet. Bei Lungen- und Herzleiden darf aber der Sport niemals ohne ärztliche Ueberwachung ausgeübt werden, es könnte sonst der Segen des Sports in Unselgen verkehrt werden.

Nicht nur auf die körperliche Gesundheit ist der Radfahrersport von günstigem Einfluß, sondern auch auf den Charakter und die geistigen Eigenschaften des Menschen. Der Radfahrersport erhöht unbedingt den Muth und die Geistesgegenwart des Ausübenden, namentlich in Großstädten, wo der Radler vielen Gefahren auszuweichen hat. Die Hand und das Auge eines guten Radlers erlangen mit der Zeit eine bewundernswürthe Stärke, Ruhe und Sicherheit. Und diese Gabe, die Gefahr bei Zeiten zu erkennen und ihr gefaßt zu begegnen, macht sich auch sonst im Leben vortheilhaft geltend. Der Radfahrersport verdrängt auch keineswegs die Anmuth beim radelnden weiblichen Geschlecht, muß es wenigstens nicht thun. Geschlecht es dennoch, so ist es die Schuld der Betreffenden, weil sie zu wenig Selbstbeherrschung hat, weil sie den Sport plan- oder maßlos übt. Man darf sagen, daß der methodische Radfahrersport nur von großem Nutzen für beide Geschlechter ist. Der Radfahrersport, im Freien ausgeübt, hat die wohlthätigsten Folgen. Er hebt immer durch Stübchen oder Krummsitzen verursachte gefährliche Stockungen des Blutes, er kräftigt schwächer geliebene Organe, ganz besonders die der Ernährung und Verdauung. Nicht nur das körperliche Allgemeinbefinden wird gehoben, auch das Gemüth wird heiterer, muthiger, der Geist wird freier und beweglicher. Die ganze Haltung eines Radlers wird sicherer, selbstbewusster. Indem durch richtiges Radeln der Brustkorb erweitert wird, werden Lungenkrankheiten vermieden, durch den vermehrten Stoffwechsel kommen ferner Bleichsucht, Blutarmuth, Skrofeln und Hämorrhoiden mit der Zeit ganz in Wegfall.

Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Historischer Roman von Gustav Lange. (2. Fortsetzung.)

Aber auch sonst wollte es ihm scheinen, als schwebe seit einiger Zeit ein böser Stern über ihm; da war zunächst der Einbruch in die Banträume, wodurch er um eine bedeutende Summe geschädigt worden war, und wenn er schließlich auch diesen Verlust leicht ertragen, denn bei seinem Reichtum fiel derselbe nicht allzulehr ins Gewicht, so schmerzte es ihn sehr, daß man Henry de Mercy als muthmaßlichen Thäter verhaftet hatte. Er konnte sich von der Schuld nicht freisprechen, sich schwer an dem jungen Edelmann vergangen und ihm großes Unrecht zugefügt zu haben besonders nun, wo böse Mächte den jungen Mann vollends ins Elend und Verderben gestürzt hatten; er selbst zweifelte seinen Augenblick an der Unschuld desselben, aber er konnte ihm nicht helfen, denn er befand sich in einem Banne, aus dem er sich durch eigene Kraft nicht befreien konnte. In seiner Sucht nach Reichtum waren Herzengereizungen und weiche Empfindungen des Herzens zum größten Theil in ihm erstickt und abgestumpft worden und war er zum kalten berechnenden egoisten herabgesunken, den das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen unberührt ließ, dem jungen Manne gegenüber empfangen er aber doch ein leichtes Mitgeföhl, das Gewissen erwachte lebhaft in ihm, er fühlte fast Gewissensbisse und eine Ahnung begann ihn zu beschleichen, daß auch an ihm selbst das begangene Unrecht sich noch bitter rächen werde.

Fast eine geschlagene Stunde saß Stauffer nun schon unthätig da, und sann darüber nach, wie er einen Ausweg aus dem Labyrinth finden konnte, in welches er durch sein Verschulden hineingerathen war, doch vergebene Mühe. — Ein doppeltes Hinderniß stellte sich allen seinen Vorhaben entgegen — Graf St. Clair und Charles Doumont — diese beiden Namen, die ihn mit heimlichem Grauen erfüllten.

Aber wie ein altes Sprichwort sagt, man soll den Satanas nicht an die Wand malen, weil er sonst leicht durch sein Erscheinen erschrecken kann, so war es bei Stauffer mit dem Gedanken an den Grafen St. Clair. Wie gerufen trat derselbe jetzt durch die Thür ein, welche zu dem dem öffentlichen Verkehr dienenden Geschäftsraum führte.

„Guten Morgen, ah, schon so emsig, ich störe doch nicht, wie?“ mit diesen Worten trat der Graf näher und ohne erst eine Antwort abzuwarten, rückte er einen Sessel herbei und ließ sich darauf nieder, so unbedenken, als sei er hier zu Hause. „Für liebe Freunde bin ich allzeit zu sprechen und opfere für dieselben gern ein Stündchen meiner sonst kostbaren Zeit,“ entgegnete der Bankier Stauffer mit erzwungener Freundlichkeit, indem er dem Grafen seine Hand entgegenstreckte, man merkte es ihm aber deutlich an, daß er von dem Besuch nichts weniger als erbaut war; nur derjenige, der den Anlaß dazu gab, der Graf, entwickelte den Anschein, als sei er nach dieser Richtung hin vollständig mit Blindheit geschlagen.

„Famos gelungen, sage ich Ihnen,“ plauderte er harmlos weiter. „Der Laffe sitzt fest hinter Schloß und Riegel und dürfte es sich nicht leicht wieder beikommen lassen, meine Bahn zu kreuzen, dafür werde ich sorgen.“

Wie seine Stim... Ihr schließlich... Unsi... Thatsache, Einbruch... welchem an... Gelegenhei... denn mein... wie er die... geschloß, li... nicht auf... „Um... Beobachtu... dächtigung... Bankf... über sitze... abwendet... es währte... „Al... wichtig... durchgeh... wundere n... „Wir... lieber Gra... „Ich habe... mein ganz... ihn unges... wissen mi... viel schän... „Mercy ein... fähig und... viel schme... auch nicht... Der verdammt... vernünftiger... „Hal... wieder au... vor berfel... durch sein... regung... „Ja... Graf St... welche tie... ihre Pan... immer wi... zu geduldi... bin ich ja... hat bereit... Verbindun... hierher ge... halten.“ „Ne... rief Stau... Weg, wel... Euch jezt... „Sei... zudem b... Ihr wirt... Rein und... der öffent... zu werde... werde ich... ermorden... Euch alle... stoßen wer... Die... gar empfi... Ban... „Verlangt... Vermögen... — laßt n... „Rein... den erhob... Wenn ich... glücklicher... sein, die r... „Agl... Das... find bis... bedingung... „Stat... statt A... verwen... „w... h... solide... „Zu hab... Inge... als Zug... Johann... Ne... hochsein,